



BAD NAUHEIM
Die Gesundheitsstadt

Bad Nauheimer Inklusionshandbuch

Inklusion verbindet

Inklusive Freizeit, Kultur und Sport

Da kann ja jede:r kommen!

Inklusion ist für mich ein Zustand, in dem der Begriff überflüssig geworden ist, in dem Grenzen aufgehoben werden, in dem man die Individuen mit ihren Möglichkeiten und Grenzen sieht.

Sportler beim Marathon

Inhalt

Präambel

Seite 4

Grußwort

Seite 6

Wie es zu diesem Handbuch kam ...

Seite 9

Handlungsfeld:

Barrierefreier Zugang

Seite 11

Handlungsfeld:

Barrierefreie Kommunikation

Seite 27

Handlungsfeld:

Teilhabe ermöglichen

Seite 35

Handlungsfeld:

Emotionaler Zugang

Seite 43

Linkliste

Seite 49

Glossar

Seite 53

Impressum

Seite 58



Präambel

Wir leben in einer vielfältigen Gesellschaft. Menschen verschiedener Generationen, Kranke und Gesunde, wohlhabende und weniger wohlhabende Menschen, Menschen mit und ohne Behinderungen, Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen, Familien in unterschiedlichen Modellen des Zusammenlebens, Alleinstehende und Alleinerziehende leben in Bad Nauheim.

Ziel ist, dass all diese Menschen selbstbestimmt, chancengleich und gleichberechtigt am gesellschaftlichen Leben teilhaben können.

Das Bad Nauheimer Inklusionshandbuch möchte hierfür Möglichkeiten aufzeigen, wie Inklusion ganz konkret umgesetzt werden kann und basiert dabei auf einem weit gefassten Verständnis von Inklusion. Es umfasst Menschen aus verschiedenen Kulturen, Menschen aller Geschlechter und alle anderen Verschiedenheiten, die uns Menschen ausmachen.

Das bedeutet, dass sich Inklusion nicht nur auf Menschen mit körperlichen, geistigen und / oder seelischen Beeinträchtigung bezieht. Vielmehr werden alle Umstände und Tatsachen einbezogen, die Menschen ihre Teilhabe am gesellschaftlichen Leben erschweren.

Die Stadt Bad Nauheim ist auf dem Weg zu einer inklusiven Stadt, welche die Verschiedenheiten der Menschen wertschätzt und alle Menschen in das gesellschaftliche Leben einbindet. Aus der Verschiedenheit ergeben sich Kompetenzen und es sollen die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Menschen in den Blick genommen werden. Hierfür müssen Barrieren abgebaut werden, welche die Kompetenzentfaltung be- und verhindern. Denn Dabeisein und Dazugehören ergeben sich nicht von selbst. Vielmehr erfordern sie Grundlagen wie Begleitung, Umsetzungen von Maßnahmen und mehr. Dabei kommt es vor allem auf die Haltung an, mit der dies geschieht.



Es ist entscheidend, dass Inklusion ein gemeinsamer Lern- und Gestaltungsvorgang ist. Daher müssen alle Beteiligten zusammenarbeiten, wie Kommunen, Religionsgemeinschaften, Bildungseinrichtungen, soziale Einrichtungen und Verbände, Arbeitgeber:innen, Medien sowie die Zivilgesellschaft. Die Stadt Bad Nauheim und ihre Beteiligungsunternehmen wollen im Sinne von Inklusion handeln und so anderen Mut machen und sie für einen inklusiven Weg motivieren.

Ein erster Schritt dazu ist dieses Inklusionshandbuch. Hier werden Handlungsempfehlungen zur Umsetzung von Inklusion entwickelt und öffentlich gemacht. Damit sollen nicht nur erste Grundlagen geschaffen werden. Menschen sollen dazu angeregt werden über das Thema Inklusion nachzudenken und darüber zu sprechen.

Der darauffolgende Schritt ist dann, konkrete Dinge umzusetzen. Hierbei dienen die Handlungsempfehlungen - ohne Anspruch auf Vollständigkeit - als Orientierung für alle, die sich auf den Weg zu einer inklusiven Gesellschaft machen wollen oder bereits auf dem Weg sind und sich darauf einlassen.

Denn jeder – auch noch so kleine – Schritt in Richtung einer inklusiven Gesellschaft ist ein guter Schritt.



Grußwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Begriff „Inklusion“ ist inzwischen in aller Munde. Manche halten ihn deswegen für ein regelrechtes Modewort. Das täuscht jedoch darüber hinweg, dass es dabei um nichts Modisches, sondern um etwas ganz Elementares, letztlich auch um etwas sehr Demokratisches geht: um die Eingliederung von Menschen mit Unterstützungsbedarf in die Alltagswelt.

Eine inklusive Gesellschaft zu schaffen ist eine Aufgabe für uns alle und erfordert eine Vielzahl konkreter Maßnahmen. Denn Inklusion betrifft alle Lebensbereiche, vom Lernen und Arbeiten über das Wohnen bis zu Sport, Kultur und Mediennutzung. Inklusion herzustellen ist die Aufgabe der ganzen Gesellschaft. Es reicht nicht, dass der Staat Gesetze verabschiedet oder eine Kommune Empfehlungen ausspricht. Diese müssen auch angenommen und umgesetzt, sie müssen von Menschen mit Leben erfüllt werden.

Inklusion geschieht nicht von heute auf morgen. Es ist ein Prozess, der in Kindertagesstätten und Schule beginnt und sich dann auf Schul-, Arbeitswelt und Freizeitgestaltung erstreckt. Wir alle müssen darauf hinwirken, noch vorhandene Barrieren abzubauen – die äußeren Barrieren wie zu hohe Bordsteinkanten, aber auch die mentalen Barrieren, die nicht wenige immer noch im Kopf haben.

Das ursprünglich für den „Bad Nauheimer Inklusionskongress“ erarbeitete Inklusions-Handbuch, das Sie in Ihren Händen halten, richtet sich an alle, die sich nachhaltig für die Inklusion von Menschen – unabhängig von kulturellen Unterschieden, körperlichen oder geistigen Beeinträchtigungen, materiellen Möglichkeiten oder Generationsunterschieden in das Leben dieser Gesellschaft einsetzen. Denn Inklusion ist die Leitidee für unser Zusammenleben. In gemeinsamen Anstrengungen haben wir in den letzten Jahren viel erreicht, um Barrieren abzubauen. Aber es bleibt auch noch viel zu tun, um eine völlige Gleichstellung zu gewährleisten.

In diesem Sinne wünsche ich dem Inklusionsprozess in Bad Nauheim mit diesem Handbuch viele Impulse und Anregungen.

Herzliche Grüße
Ihr



Peter Krank
Erster Stadtrat

Wo kämen wir denn hin,
wenn jeder sagte, wo kämen
wir hin und keiner ginge,
um zu sehen, wohin wir kämen,
wenn wir gingen.

Kurt Marti



Wie es zu diesem Handbuch kam...

Seit 2017 trifft sich eine Gruppe von Menschen regelmäßig, um das Thema Inklusion in Bad Nauheim aus möglichst verschiedenen Perspektiven zu betrachten und Maßnahmen zu entwickeln. Initiiert wurden die Treffen durch den Fachbereich 5 der Stadt Bad Nauheim.

In einem offenen Prozess einigte sich die „Fachgruppe Inklusion“ darauf, mit verschiedenen Projekten Maßnahmen für die Stadtgemeinschaft einen öffentlichen Zugang für das Thema Inklusion zu gestalten.

Ein erster Schritt war die Entwicklung dieses Handbuchs. Die Fachgruppe erarbeitete gemeinsam das Konzept, den Inhalt, den Text und das Erscheinungsbild des Handbuchs.

Weitere Teile des Handbuchs sind geplant wie auch weitere Veranstaltungen in den folgenden Jahren. Die Fachgruppe Inklusion freut sich daher auf vielfältige Rückmeldungen, um das Handbuch mit vielen Anregungen und Beispielen weiter entwickeln zu können.

Bitte melden Sie sich gerne im Inklusionsbüro der Stadt Bad Nauheim:

Ute König

Tel.: (0 60 32) 343 - 575

E-Mail: ute.koenig@bad-nauheim.de

Jeder Mensch befindet sich ständig
in einem Wachstumsprozess,
daher darf niemand je aufgegeben
werden.

Lew Tolstoi



Handlungsfeld

Barrierefreier Zugang

Die ersten Gedanken, die einem beim Handlungsfeld „Barrierefreier Zugang“ in den Sinn kommen, sind wahrscheinlich:

- › „Das ist nicht meine / unsere Aufgabe, dafür gibt es Gesetze und Bestimmungen!“
- › „Das hätte ja wohl beim Bau berücksichtigt werden müssen!“
- › „Wir haben ein Bestandsgebäude, das ist viel zu aufwändig!“

Viele dieser Gedanken sind leicht nachvollziehbar. In diesem Handbuch soll es aber nicht um die Umsetzung einer DIN-Norm gehen. Hier soll es um die alltäglichen Barrieren gehen. Durch eine veränderte Haltung können diese oft weitgehend überwunden werden.

Das Handlungsfeld „Barrierefreier Zugang“ ist demnach keine Frage von Größe und Mitteln der jeweiligen Institution. Viele Barrieren können bereits durch einfache Maßnahmen ohne großen Mehraufwand beseitigt bzw. verbessert werden. Ziel ist es, die verschiedenen Hindernisse darzulegen und einfache Lösungen hierfür anzubieten, damit immer mehr Menschen Zugang zu den unterschiedlichen Orten finden können. Bereits ein kleiner Aufwand kann die gesellschaftliche Teilhabe aller Menschen ermöglichen.

Ein erster Schritt ist es sich und andere Aktive für das Thema Barrieren zu sensibilisieren. Das Wissen darüber, dass eine Institution, ein Verein, Arbeitgeber:in o. ä. über einen hindernisfreien Zugang zu seinem / ihrem Angebot nachgedacht hat, ist für die meisten Betroffenen eine große Erleichterung. Denn es nimmt deren Beeinträchtigung den Sonderstatus und heißt Willkommen. Es geht also nicht darum alles richtig zu machen, sondern es geht darum einfach anzufangen.



Dieses Inklusionshandbuch erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Wir haben eine Art Checkliste mit verschiedensten Lösungsansätzen zusammengutragen. Es werden zahlreiche Anregungen und Hilfestellungen gegeben, einen (öffentlich zugänglichen) Ort barrierefreier zugänglich zu machen.

Sollten wichtige Faktoren für einen hindernisfreien Zugang nicht erfüllbar sein, weisen Sie doch einfach in Ihren Veröffentlichungen darauf hin. Versuchen Sie gemeinsam mit den betroffenen Menschen eine individuelle Lösung zu finden. Dieses unkomplizierte Vorgehen signalisiert den Betroffenen Ihre grundsätzliche Bereitschaft und ein Bewusstsein für inklusive Bedürfnisse.

Ausführliche Informationen zu Barrierefreiheit finden Sie in der einschlägigen Fachliteratur, oder in der Link-Liste auf www.bad-nauheim.de/inklusion.



Parkplätze

Viele Menschen mit Bewegungseinschränkungen fahren Auto. Häufig scheitert deren Teilnahme an entsprechend ausgestatteten Parkplätzen (mindestens 3,5 m Breite Parkplätze, nah am Angebot, befestigter Untergrund, gut ausgeschildert, keine Schwellen zum Zugang, ...).

Andere Menschen sind unsichere Autofahrer. Sie werden unsicher, wenn sie nicht wissen, wo sie entlangfahren müssen.

Außerdem gibt es Menschen, deren Orientierungssinn schwach ausgeprägt ist.

Gibt es Parkplätze für außergewöhnlich Gehbehinderte?

Nein, mögliche Lösungen:

- Können entsprechend geeignete Flächen (zeitlich begrenzt) eingerichtet werden?
- Gibt es solche Parkplätze weiter entfernt und kann ein Shuttleservice zum Angebot organisiert werden?
- Können Sie eine individuelle Lösung anbieten?

Sind die Parkplätze zum Angebot gut ausgeschildert?

Nein, mögliche Lösungen:

- Kann eine Beschilderung der Parkplätze (zumindest im Nahbereich) des Angebots nachträglich erfolgen?
- Gibt es Parkplatzeinweiser:innen, die auf entsprechende Parkplätze hinweisen?
- Können Sie die Parkplätze im Flyer oder auf der Webseite beschreiben?

Sind die Wege vom Parkplatz zum Angebot ausgeschildert?

Nein, mögliche Lösungen:

- Kann eine Beschilderung angebracht werden?
- Können Sie den Weg vom Parkplatz zum Veranstaltungsort im Veranstaltungsflyer oder auf Ihrer Webseite beschreiben?



Wege im Innen- & Außenbereich

Sehgeschädigte Menschen sind auf kontrastreiche Wege angewiesen. Ihr verbliebenes Sehvermögen ermöglicht ihnen so einen eigenständigen Zugang.

Für Menschen mit Beeinträchtigungen im Gehen, mit Rollator, im Rollstuhl oder mit Kinderwagen sind Kopfsteinpflaster, Fugen, lose Platten oder (tiefer) Kies ein Problem. Die Unebenheiten bzw. die Tiefe des Untergrundes erschweren das Vorwärtskommen immens. Für diese Zielgruppen sind auch Steigungen und Gefälle eine besondere Kraftanstrengung. Dies gilt auch für ein Gefälle des Weges zu einer Seite hin, denn hier wird der Rollstuhl / Rollator / Kinderwagen immer zu einer Seite gezogen.

Rollstühle, Rollatoren und Kinderwagen nehmen viel Platz in Anspruch. Engstellen entstehen oft durch Tische oder andere Barrieren.

Bei vielen älteren Menschen lässt der Gleichgewichtssinn nach. Ein rutschiger Boden und Stolperfallen führen schnell zu Unfällen. Auch werden Treppen häufiger zu einer Belastung. Ein Arm, eine Hand oder ein Bein will nicht mehr so wie früher? Dann ist es sehr hilfreich, wenn auf beiden Seiten der Treppe ein Handlauf ist.

Sind die Wege zum Veranstaltungsort kontrastreich?

Nein, mögliche Lösungen:

- Können Wege nachgerüstet werden?
- Sind die Wege bei Dunkelheit ausreichend beleuchtet?
- Können Sie mit farbigem und kontrastreichem Gewebeklebeband zeitweilig Abhilfe schaffen?
- Können die Wege nach rechts und links mit kontrastreichem Trassierband (Flutterband) begrenzt werden?

Weisen die Wege zum Angebot entsprechende Gehwegsbegrenzungen (optimal mindestens 3 cm) oder taktile Auffindestreifen auf?

Nein, mögliche Lösungen:

- Können Wege nachgerüstet werden?
- Gibt es alternative Wege mit entsprechender Begrenzung der Gehwege?
- Kann eine individuelle Assistenzlösung angeboten werden?



Sind die Wege zum Angebot gepflastert? Haben sie (größere) Fugen, sind sie gekiest, uneben, weich, holprig, Rasenflächen, Matsch, ...?

Ja, mögliche Lösungen:

- Gibt es einen anderen „berollbaren“ Zugang?
- Kann der Weg eingeebnet werden?
- Kann der Weg abgedeckt werden?
- Kann eine persönliche Assistenz angeboten werden?
- Kann eine Individuallösung gefunden werden?

Haben Treppen und Stufen auf beiden Seiten einen Handlauf?

Nein, mögliche Lösungen:

- Kann ein zusätzlicher Handlauf angebracht werden?
- Gibt es einen alternativen Zugang ohne Treppen?
- Kann eine Individuallösung z. B. über eine persönliche Assistenz gefunden werden?

Haben Wege zu ihrem Angebot ein besonderes Gefälle, eine besondere Steigung, Stufen, Schwellen oder Treppen?

Ja, mögliche Lösungen:

- Kann ein alternativer Zugang ohne solche Barrieren angeboten werden?
- Können Stufen oder Schwellen mit Rampen (idealerweise max. 4 % Steigung) abgedeckt werden?
- Können Sie auf einen Aufzug verweisen?
- Kann eine Individuallösung z. B. über eine persönliche Assistenz gefunden werden?
- Tipp: Über das Familienbüro der Stadt Bad Nauheim können Sie kostenfrei mobile Rampen entleihen mit denen sich bis zu zwei Stufen überbrücken lassen. Kontakt: familienbuero@bad-nauheim.de oder Tel.: 06032 343 574

Sind die Wege zum Angebot ausreichend breit (optimal mindestens 150 cm breit)?

Nein, mögliche Lösungen:

- Können Engstellen vermieden bzw. abgebaut werden?
- Können breitere Wege ausgewiesen werden?
- Kann eine Individuallösung gefunden werden?



Sind die Bodenbeläge zum bzw. auf dem Gelände rutschig?

Ja, mögliche Lösungen:

- Kann der Fußboden rutschhemmend abgedeckt werden?
- Kann der rutschige Fußboden „nicht rutschig“ gemacht werden?
- Gibt es einen alternativen nicht rutschigen Weg?
- Kann Unterstützung beim Laufen angeboten werden?

Gibt es Stolperfallen, über welche Ihre Gäste fallen könnten?

Ja, mögliche Lösungen:

- Können Stolperfallen / Kabel mit Kabelmatten abgedeckt werden?
- Können Stolperfallen / Kabel mit Gewebeklebeband abgeklebt werden?
- Können Stolperfallen mit Signalfarben gekennzeichnet werden?
- Gibt es alternative Wege ohne Stolperfallen?



Aufzug / Lift

Sollte der Weg zu Ihrem Angebot mit einem Aufzug ausgestattet sein, so scheint dieser barrierefrei zu sein. Er ist es aber nicht immer. Zum einen gibt es Aufzüge, deren Maße zu klein sind. Des Weiteren sollten auch kleinwüchsige Menschen und Rollstuhlfahrer den Aufzug selbstständig bedienen können. Für Menschen mit Sehbeeinträchtigungen müssen die Aufzugknöpfe taktil fühlbar sein. Eine Sprachausgabe im Fahrstuhl, welche die jeweiligen Stockwerke ansagt, erleichtert die selbstständige Nutzung und das problemlosere Ankommen für Menschen mit Sehbeeinträchtigungen.

Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung sollten im Notfall per Lichtsignal an der Gegensprechanlage informiert zu werden (rotes Licht = noch keine Rückmeldung, grünes Licht = Hilfe kommt! Neben der Lichtanzeige die dazugehörige Erläuterung).

Ein Spiegel im Aufzug hilft vor allem Menschen im Rollstuhl, wenn sie im Aufzug nicht drehen können. Der Spiegel bietet ihnen dann die Möglichkeit, die Tür im Blick zu haben. Dazu muss der Spiegel aber an der richtigen Seite (gegenüber der Tür) und Höhe im Aufzug angebracht sein.

Diese Darstellung zeigt, wie differenziert die Barrierefreiheit von Aufzügen betrachtet werden muss. Weitere Informationen finden Sie in der einschlägigen Literatur oder unter www.bad-nauheim.de/inklusion.

Gibt es einen Aufzug / barrierefreien Aufzug?

Nein, mögliche Lösungen:

- Kann der Aufzug nachgerüstet werden?
- Gibt es einen alternativen Weg?
- Kann ein Helfer den Aufzug bedienen?
- Kann eine persönliche Assistenz angeboten werden?
- Können Sie eine Individuallösung anbieten?



Türen

Gerade für Menschen im Rollstuhl oder mit Rollator ist es eine große Erleichterung, wenn Türen über selbstöffnende Mechaniken verfügen. Vor allem in Altbauten gibt es Türen, die für Rollstühle, Rollatoren und einige Kinderwagen zu schmal sind. Schwer gängige Türen sind nicht nur für kleine Kinder eine Barriere, auch ältere Menschen haben hier oft Probleme.

Verfügen die Türen über selbstöffnende Mechaniken?

Nein, mögliche Lösungen:

- Können Sie eine Person abstellen, die Ihre Gäste empfängt und die Tür öffnet.
- Können / dürfen Sie die selbstöffnende / schließende Mechanik ausstellen?
- Können Sie eine Individuallösung anbieten?

Sind die Türen ausreichend breit? (mindestens 90 cm)

Nein, mögliche Lösungen:

- Gibt es einen anderen Zugang?
- Können Sie Unterstützung anbieten?

Sind die Türen gut bedienbar?

Nein, mögliche Lösungen:

- Können Sie eine Person abstellen, die Ihre Gäste empfängt und die Tür öffnet?
- Gibt es einen alternativen Weg?
- Können Sie eine Individuallösung anbieten?



Sitzplätze

Die Plätze in der ersten Reihe sind nicht immer die beste Lösung für Menschen mit einer Beeinträchtigung. Die Anforderungen an den Platz hängen von der Art der Beeinträchtigung ab. Oft ist es gut, sich z. B. mit dem Rollstuhl an den Rand der Stuhlreihen zu stellen oder sich auf einen Stuhl umzusetzen. Menschen mit Hörbeeinträchtigung sind entweder auf einen Gebärdendolmetscher, das Schriftlesen oder Mundabsehen („Lippen lesen“) angewiesen und müssen dann gut sehen können. Sehgeschädigte und blinde Menschen wissen z. B. Plätze am Rand zu schätzen, damit sie nicht durch die Reihen oder über am Boden stehende Taschen stolpern.

Im Alter lässt das Gehör nach. Viele Senioren tragen daher Hörgeräte. Eine normale Lautsprecheranlage führt oft zu Kopplungen der Hörgeräte.

Sind besondere Plätze für Menschen mit Rollstuhl vorgesehen?

Nein, mögliche Lösungen:

- Können bei der Bestuhlung solche Plätze vorgesehen und ausgeschildert werden?

Gibt es Sitzplätze, bei denen der Rollstuhl / Rollator o. ä. in der Nähe stehen kann?

Nein, mögliche Lösungen:

- Kann eine persönliche Assistenz angeboten werden?

Sind besondere Plätze für Hörbeeinträchtigte vorgesehen?

Nein, mögliche Lösungen:

- Können Plätze in ausreichender Nähe der Beschallungsquelle angeboten werden?
- Können Plätze mit guter Sicht angeboten werden?

Ist am Veranstaltungsort eine Höranlage für Hörbeeinträchtigte verbaut?

Nein, mögliche Lösungen:

- Können dicht am Rednerpult Plätze für Hörbeeinträchtigte reserviert werden?
- Kann eine Individuallösung angeboten werden?
- Tipp: Beim hessischen Sozialministerium kann unentgeltlich eine induktive Höranlage ausgeliehen werden.



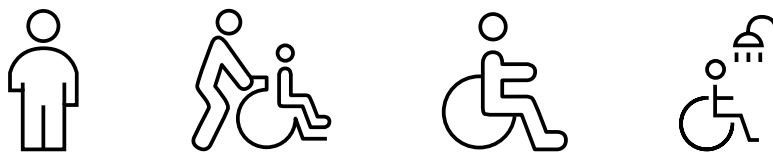
Sind besondere Plätze für Sehbeeinträchtigte vorgesehen?

Nein, mögliche Lösungen:

- Können Plätze am Rand und nahe der Bühne reserviert werden?
- Können Sie eine Individuallösung anbieten?

Beschilderung / Piktogramme / Symbole

Eine gute Beschilderung ist nicht nur für Menschen mit Beeinträchtigungen eine große Hilfe. Für viele Menschen bedeutet es eine große Überwindung z. B. nach der Toilette fragen zu müssen. Eine kontrastreiche Beschilderung mit den gängigen Piktogrammen verstehen (fast) alle Menschen. Nicht allen Menschen ist es möglich sich selbstständig in einer neuen Umgebung zu orientieren. Sie sind auf eine Begleitung angewiesen.



Sind alle wichtigen Punkte (z. B. Eingang, Ausgang, Notausgang, Toilette, Speisen und Getränke, ...) beschildert?

Nein, mögliche Lösungen:

- Kann eine Beschilderung nachgeholt werden?

Ist die Beschilderung für alle Menschen „lesbar“?

Nein, mögliche Lösungen:

- Kann die Beschilderung verbessert werden z. B. mit Piktogrammen, anderen Sprachen, großer Schrift, ...?

Kommen Menschen, die sich ohne Begleitung nicht orientieren können?

Ja, mögliche Lösungen:

- Kann vom Veranstalter eine Begleitung angeboten werden?



Beleuchtung

Speziell für Sehbeeinträchtigte müssen die Wege und der Veranstaltungsort entsprechend hell ausgeleuchtet sein. Dadurch können sie sich selbstständig besser orientieren, erkennen Gefahren, Stolperstellen, Treppen, ... Gut beleuchtete Angebotsorte verhindern gefährliche Situationen und Unfälle.

Sind alle Wege des Angebotsortes ausreichend beleuchtet?

Nein, mögliche Lösungen:

- Kann die Beleuchtung verbessert werden?
- Kann vom Veranstalter eine Begleitung angeboten werden?
- Gibt es einen gut beleuchteten alternativen Weg, der angeboten werden kann?

Gibt es Bewegungsmelder, die man auslösen muss, damit Wege gut beleuchtet sind? Das Auslösen kann zu Schwierigkeiten führen.

Ja, mögliche Lösungen:

- Können die Bewegungsmelder auf Dauerbeleuchtung umgestellt werden?
- Kann vom Veranstalter eine Begleitung angeboten werden?



Behinderten-WC

Nicht an jedem Veranstaltungsort gibt es wirklich barrierefreie Sanitärräume. Es gibt je nach Bedarf unterschiedliche Anforderungen an einen barrierefreien Sanitärraum. So brauchen Menschen im Rollstuhl mindestens eine Wendefläche von 150 cm x 150 cm, hochklappbare Stützgriffe rechts und links, Toilettensitzhöhe von 46 - 48 cm, von der Höhe erreichbare Bedienelemente und Waschbecken usw. Für Betreuer:innen von Menschen mit Beeinträchtigungen und Inkontinenz bedarf es entsprechender Wickelmöglichkeiten. Für Sehbeeinträchtigte sollte der Sanitärraum gut ausgeleuchtet und mit kontrastreichen taktilen Bedienelementen für Licht, Türöffner usw. ausgestattet sein.

Gibt es einen barrierefreien Sanitärraum?

Nein, mögliche Lösungen:

- Kann eine entsprechende Möglichkeit in der Nähe angeboten werden?
- Können Sie entsprechende Möglichkeiten einrichten, wie z. B. eine Wickelgelegenheit für Erwachsene?
- Sollte es keine oder nur eingeschränkte Möglichkeiten eines barrierefreien Sanitraumes geben, weisen Sie in den Infos zu dem Angebot darauf hin. Können Sie ein mobiles barrierefreies WC entleihen?



Fluchtwege

Fluchtwege müssen auch für Menschen im Rollstuhl, mit Rollator oder mit Kinderwagen schnell in Sicherheit führen und dürfen keine Stolperfallen aufweisen. Sie müssen für Menschen mit verschiedensten Beeinträchtigungen gekennzeichnet und geeignet sein (siehe auch „Beschilderung / Piktogramme“ und „Wege im Innen- und Außenbereich“). Menschen mit Beeinträchtigungen sind oft langsamer und sollten daher Zugang zu den kürzesten Fluchtwegen haben. Zusätzliche Helfer sollten hier behilflich sein.

Sind die Fluchtwege gut gekennzeichnet?

Nein, mögliche Lösungen:

- Können Sie die Fluchtwege nachträglich zusätzlich mit entsprechenden Symbolen kennzeichnen?

Sind die Flucht-Sammelpunkte gut erreichbar?

Nein, mögliche Lösungen:

- Können Sie die ausgewiesenen Flucht-Sammelpunkte auch für Menschen mit Beeinträchtigung erreichbar machen?

Sind die Sitz-Plätze für Menschen mit Beeinträchtigungen möglichst nahe an den Fluchtwegen?

Nein, mögliche Lösungen:

- Können Sie die Sitz-Plätze für Menschen mit Beeinträchtigung nahe an den Fluchtwegen platzieren?
- Können Sie zusätzliche Helfer:innen bereitstellen, die im Notfall Menschen mit Beeinträchtigung bei der Flucht helfen können?



Garderobe

Kinder, Kleinwüchsige und Menschen im Rollstuhl haben häufig Probleme ihre Jacken an hoch gelegenen Garderobenhaken selbstständig zu befestigen. Abgabetheken sind oft zu hoch.

Gibt es entsprechende Jacken-Abgabemöglichkeiten, die von Kindern, Kleinwüchsigen und Menschen im Rollstuhl erreichbar sind?

Nein, mögliche Lösungen:

- Kann eine entsprechende Jacken-Abgabemöglichkeit eingerichtet werden?
- Können Helfer:innen Jacken entgegennehmen und nach dem Angebot auch wieder ausgeben?

Freundlichkeit ist eine
Sprache, die Taube hören
und Blinde sehen.

Marc Twain



Handlungsfeld

Barrierefreie Kommunikation

Als Verein / Institution möchten Sie das, was Sie tun und warum Sie es tun, anderen Menschen mitteilen und sie als Teilnehmer:innen Ihrer Angebote und Veranstaltungen gewinnen.

Dafür ist es wichtig, dass Ihre Informationen möglichst viele Menschen erreichen. Und genau darum geht es bei der barrierefreien Kommunikation: Dass sie für ALLE gelingt.

Hierfür ist es zunächst wichtig, die eigenen Kommunikationsarten und -wege kritisch zu hinterfragen. Sind Ihre Veranstaltungsflyer nur für Menschen geeignet, die gerne und viel lesen? Und haben Sie kenntlich gemacht, wie gut (oder schlecht) Ihr Veranstaltungsort erreichbar ist? Oder woher wissen die Menschen, wie sie mit Ihnen in Kontakt treten können, auch wenn sie sprachliche Hürden haben?

Um möglichst ALLE zu erreichen, können unterschiedliche Kommunikationsinhalte, -kanäle und -mittel genutzt werden. Bilder sprechen eine eigene Sprache, sollten aber beschrieben sein. Piktogramme helfen oft bei der Verdeutlichung. Kurze und einfache Sätze sind für alle leichter lesbar und verschiedene Sprachen helfen auch nicht deutschen sprechenden Menschen.

Im vorliegenden Kapitel des Inklusionshandbuch werden Anregungen gegeben, die Kommunikation für Ihre (öffentlich zugänglichen) Veranstaltungen zu erweitern und den öffentlichen Auftritt Ihres Vereins, Ihrer Institution / Organisation für möglichst ALLE verständlich zu machen.

Weitergehende Informationen finden Sie unter:
www.bad-nauheim.de/inklusion



Sprache

„Man kann nicht nicht kommunizieren.“ Das lehrte Paul Watzlawick. Diese Erkenntnis trifft auch auf inklusive Kommunikation zu. Wer möglichst alle Menschen ansprechen möchte, muss auch versuchen, „deren Sprache zu sprechen“. Das hilft vor allem Menschen mit Lernschwierigkeiten, Migrant:innen und Gehörlose. Ob leichte, geschlechterspezifische, nichtdiskriminierende oder fremde Sprachen hängt auch von der entsprechenden Zielgruppe ab.

Ist Ihr Text einfach zu verstehen?

Nein, mögliche Lösungen:

- Kann der Text in leichter bzw. einfacher Sprache geschrieben werden?
- Können Sie Ihren Text vereinfachen? Beispiele:
 - Fremdwörter ersetzen oder erklären
 - Kurze Sätze schreiben
 - In jedem Satz nur eine Aussage machen
 - Das KISS-Prinzip („Keep it short an simple“ also „Halte es kurz und einfach“) verwenden.
- Empfehlung: Holen Sie sich ein Feedback zu Ihrem Text ein. Idealerweise von Betroffenen.

Fühlen sich alle Geschlechter von dem Text angesprochen?

Nein, mögliche Lösungen:

- Prüfen Sie Ihren Text auf die Ansprache aller Geschlechter (die :-Variante setzt sich immer mehr durch, also Bürger:innen).
- Bei Texten in leichter oder einfacher Sprache kann auf das „gendern“ zu Gunsten der besseren Lesbarkeit verzichtet werden.
- Vermeiden Sie Rollenklischees.

Haben Sie eine nicht diskriminierende Wortwahl getroffen?

Nein / weiß ich nicht, mögliche Lösungen:

- Verzicht auf Pauschalierungen (Verallgemeinerungen).
- Machen Sie nur Aussagen, die auch belegt sind.
- Überprüfen Sie Ihren Text auf Klischees.



Gestaltung von Veröffentlichungen

Schon die Gestaltung Ihrer Veröffentlichungen kann unterschiedlichste Barrieren aufweisen. Die Schrift sollte daher groß, deutlich und gut lesbar sein. Wenn bei der Gestaltung auf gute Kontraste geachtet wird und matt gestrichenes Papier verwendet wird, hilft das Menschen mit einer Sehbeeinträchtigung. Wahrnehmung prägt Wirklichkeit. Das gilt auch für die Verwendung von Bildern, daher ist es wichtig, auch in der Bildsprache die Vielfalt unserer Gesellschaft abzubilden.

Piktogramme und Symbole übermitteln Informationen durch eine vereinfachte grafische Darstellung. Das hilft Menschen mit Lernschwierigkeiten, Sehbeeinträchtigung sowie Menschen, welche die deutsche Sprache nicht gut verstehen. Für blinde Menschen sind Piktogramme jedoch nicht geeignet.

Wurden eine gut lesbare Schriftart und Schriftgröße gewählt?

Nein, mögliche Lösungen:

- Können Sie eine andere Schriftart einsetzen?
- Können Sie eine andere Schriftgröße verwenden?
- Empfehlung:
Wählen Sie eine serifenlose (ohne Schnörkel) Schrift, z. B. Arial, eine Schriftgröße von mindestens 12 Punkt und eine kontrastreiche Farbgestaltung (z. B. schwarz auf weiß). Der Text sollte linksbündig ausgerichtet sein.
Können Sie den Zeilenabstand vergrößern?

Sind Ihre Beschilderungen, Texte und andere Veröffentlichungen kontrastreich gestaltet?

Nein, mögliche Lösungen:

- Können ihre Veröffentlichungen kontrastreicher gestaltet werden?
- Empfehlung:
Verzichten Sie, mit Blick auf Personen mit Rot-Grün-Blindheit (Farbfehlsichtigkeit), auch auf die Farben Rot und Grün.

Weitere Informationen finden Sie in der einschlägigen Literatur oder unter www.bad-nauheim.de/inklusion.



Wurde bei der Papierauswahl auf Barrierefreiheit geachtet?

Nein, mögliche Lösungen:

- Kann anderes Papier eingesetzt werden?
- Empfehlung:
Matt gestrichenes Papier reflektiert weniger. So haben es Menschen mit einer Sehbeeinträchtigung leichter. 100 g/m² Papier ist für Menschen mit taktilen Einschränkungen leichter zu handhaben.

Wurde eine inklusive Bildersprache verwendet?

Nein, mögliche Lösungen:

- Kann eine vielfältige Bildsprache eingesetzt werden?
- Empfehlungen zu Bilddatenbanken finden Sie in der Linkliste und unter www.bad-nauheim.de/inklusion.

Wurden Piktogramme zur vereinfachten Darstellung verwendet?

Nein, mögliche Lösungen:

- Können Piktogramme eingesetzt werden, die den Sachverhalt vereinfachen?

Sind Flyer einfach gefalzt?

Nein, mögliche Lösungen:

- Können zukünftige Flyer mit einfachem Falz erstellt werden?

Gibt es Veröffentlichungen in verschiedenen Versionen / unterschiedlichen Sprachen?

Nein, mögliche Lösungen:

- Kann die Veröffentlichung in unterschiedlichen Versionen angeboten werden?
Beispiele:
In Leichter Sprache, mehrsprachig, gut lesbare Schrift (Großdruckversion), kontrastarm o. ä.



Kommunikative Barrierefreiheit

Anmeldungen oder Einladungen sollten Hinweise zum öffentlichen Personennahverkehr enthalten. Für Menschen mit Sehbeeinträchtigung reicht es dabei nicht, eine Straßenkarte abzdrukken. Auch viele andere Personen werden Ihnen für eine Wegbeschreibung in Worten dankbar sein. Es gibt viele Menschen die Probleme mit dem Lesen einer Straßenkarte haben.

Das Zwei-Sinne-Prinzip ist für die barrierefreie Kommunikation handlungsleitend. Überprüfen Sie daher möglichst alle Kommunikationsschritte darauf. E-Mails haben den Vorteil, dass sie im Anhang ein barrierefreies PDF versenden können. Dies ist ein Dokument, das auch Menschen mit einer Sehbeeinträchtigung von ihrem Hilfssystem (Screenreader) per Computer gut vorgelesen bekommen können.

Folgt die Wegbeschreibung dem Zwei-Sinne-Prinzip?

Nein, mögliche Lösungen:

- Können Sie in Ihrer Veröffentlichung sowohl eine Karte als auch eine Wegbeschreibung aufnehmen?
- Können Sie auf eine Wegbeschreibung im Internet verweisen?

Folgen die Informationen der Veröffentlichung dem Zwei-Sinne-Prinzip?

Nein, mögliche Lösungen:

- Erstellen Sie neben dem Flyer, Brief oder Text ein PDF, welches z. B. über das Internet zugänglich ist.
- Können Sie unterschiedliche Kontaktdaten, wie E-Mailadresse, Postanschrift, Telefonnummer, Faxnummer, SMS oder Messangerdienste angeben?
- Kann ihre Veröffentlichung auch als E-Mail mit barrierefreien PDF verschickt werden?
- Können Informationen als (Kurz-)Videos bereitgestellt werden?
Weitere Informationen finden Sie in der einschlägigen Literatur oder unter www.bad-nauheim.de/inklusion



Sind Präsentationen barrierefrei?

Nein, mögliche Lösungen:

- Können Sie eine barrierefreie Schriftart einsetzen?
- Können Sie große Schrift verwenden?
- Können Sie auf eine kontrastreiche Gestaltung achten?
- Können Sie sich an einfacher / leichter Sprache orientieren?
- Können Sie die Anzahl der Aussagen auf einer Folie reduzieren?
- Können Sie ein Handout bei Bedarf vorab aushändigen?
- Empfehlungen:

Anforderungen an die Gestaltung: Lesefreundliche Schrift (Arial, Calibri oder Verdana), Schriftgrößen (24 – 28 Punkt), großzügiger Zeilenabstand, guter Kontrast, keine Informationen nur durch Farbe vermitteln, Effekte vermeiden. Anforderungen an die Verständlichkeit: Stichpunkte statt Sätze, verständliche Begriffe, keine Fremdwörter, erklären Sie Abkürzungen, Optische Elemente erklären, Videos mit Untertiteln. Weitere Informationen finden Sie in der einschlägigen Literatur oder unter www.bad-nauheim.de/inklusion.

Homepage

Immer mehr Menschen holen sich ihre Informationen aus dem Internet. Daher sollten Menschen mit einer Sehbeeinträchtigung die Schrift auf einer Homepage vergrößern können. Zusätzlich sollten sie sich die Seite von einem Screenreader „übersetzen“ lassen können. Immer mehr Homepages arbeiten mittlerweile mit kurzen Videosequenzen, um ein möglichst breites Publikum anzusprechen.

Leider bedarf es für barrierefreie Webseiten in der Regel eines Eingriffs durch den Programmierer. Standard WS-Systeme (Content-Management-System, deutsch Inhaltsverwaltungssystem) bieten hier jedoch manchmal allgemeine Lösungen an.

Ist Ihre Webseite mehrsprachig (fremde, leichte, einfache Sprache)?

Nein, mögliche Lösungen:

- Kann die zukünftige Webseite mehrsprachig gemacht werden?
- Kann z. B. der kostenfreie Google-Übersetzer eingebunden werden?



Kann die Darstellung der Webseite auf eine kontrastreiche Variante eingestellt werden?

Nein, mögliche Lösungen:

- Kann eine Version erstellt werden, die zugunsten höherer Kontraste auf besondere Farbigkeit verzichtet?

Kann die Schriftgröße vom Nutzer verändert werden?

Nein, mögliche Lösungen:

- Kann die Funktion aktiviert werden?
- Kann die Einstellung der Schriftgröße für künftige Webseiten berücksichtigt werden?

Gibt es zu den verwendeten Bildern entsprechende Beschreibungen?

Nein, mögliche Lösungen:

- Können zu den Bildern entsprechende Texte hinterlegt werden?

Gibt es Untertitel in Videos?

Nein, mögliche Lösungen:

- Können die Videos mit Untertitel bereitgestellt werden?
- Kann eine kurze verbale Beschreibung des Videos angeboten werden?

Die reinste Form des Wahnsinns
ist es, alles beim Alten zu lassen
und trotzdem zu hoffen, dass sich
etwas ändert.

Albert Einstein



Handlungsfeld

Teilhabe ermöglichen

Das Handlungsfeld „Teilhabe ermöglichen“ ist weniger offensichtlich als beispielsweise der bauliche Zugang. Die zentrale Frage ist: Wie kann mehr Menschen die Teilhabe ermöglicht werden?

Diese Fragestellung ist allen Handlungsfeldern gemein und macht deutlich, dass es bei dem Begriff der Inklusion darum geht, ALLEN Menschen Teilhabe zu ermöglichen. Inklusion reduziert sich dabei nicht auf das Thema der Behinderung.

Es gibt beispielsweise Menschen, die gerne singen, ohne dass sie in einem Chor eine zweite Stimme halten können. Andere spielen gerne Fußball, sind aber zu langsam, um bei Ligaspielen mitspielen zu können. Es geht also vor allem darum, Angebote daraufhin zu überprüfen, wie es möglich ist, dass mehr Menschen daran teilnehmen können. Manchmal sind es bereits kleine Veränderungen, die eine große Wirkung entfalten können.

Das Handlungsfeld „Teilhabe ermöglichen“ soll daher Anregungen geben, die Sie dabei unterstützen, neue Zielgruppen für Ihre Angebote anzusprechen bzw. andere Zielgruppen nicht auszuschließen.



Anmeldung

Die Anmeldung bzw. das Anmeldeformular sind häufig das erste Medium, welches eine gelungene Kommunikation ermöglicht. Hier können viele Signale bezüglich einer inklusiven Haltung gesendet werden. Wenn beispielsweise ein:e Teilnehmer:in Sehbeeinträchtigung als Unterstützungsbedarf angibt, kann die Präsentation vorab zur Verfügung gestellt werden. So kann die betreffende Person sich mit den zur Verfügung stehenden Hilfsmitteln (analog und digital) darauf vorbereiten. Wenn bekannt ist, dass Teilnehmer:innen Essensunverträglichkeiten haben, können diese bei der Essensauswahl berücksichtigt werden. Weiterer Unterstützungsbedarf wie Platz für Rollstühle, Wegweiser oder Dolmetscher:innen kann ebenfalls abgefragt werden. Häufig können gemeinsam mit den Besucher:innen Individuallösungen gesucht werden.

Ist es möglich, sich auf verschiedenen Wegen (Fax, E-Mail, Telefon, Internet, ...) für Ihr Angebot anzumelden?

Nein, mögliche Lösungen:

- Können Sie unterschiedliche Möglichkeiten anbieten nach dem Zwei-Sinne-Prinzip?

Fragen Sie in der Anmeldung möglichen Unterstützungsbedarf besondere Erfordernisse zum Speisen- und Getränkeangebot ab?

Nein, mögliche Lösungen:

- Können Sie auf der Anmeldung ein Feld für erforderlichen Unterstützungsbedarf einfügen und nach der Rückrufnummer fragen?
- Wissen die Mitarbeiter:innen, Helfer:innen und Aktive über die Abfrage zum Unterstützungsbedarf Bescheid?

Falls ein Angebot eine Präsentation beinhaltet, kann diese mit der Anmeldung vorab angefordert werden?

Nein, mögliche Lösungen:

- Ist es möglich, die Kursleiter:innen und Vortragenden vorher zu fragen, ob eine schriftliche Präsentation verwendet wird und ob Sie diese vorab an ausgewählte Teilnehmer:innen versenden dürfen?



Erfragen Sie Kontaktdaten auf der Anmeldung?

Nein, mögliche Lösungen:

- Können Sie ein Feld „Kontaktmöglichkeit für Rückfragen“ einfügen?

Anreise

Die Anreise stellt Menschen immer wieder vor besondere Herausforderungen. Die Gründe hierfür sind vielfältig. Mit wenigen einfachen Mitteln können Sie jedoch die Teilhabe an Ihrem Angebot erleichtern. Ein Shuttle-Service, ein Begleitedienst oder Hinweise auf den ÖPNV und vorhandene Behindertenparkplätze reduzieren Barrieren.

Ist der Ort mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar?

Nein, mögliche Lösungen:

- Ist ein (rollstuhlgerechter) Shuttle-Service möglich?
Empfehlung: Es gibt entsprechende Fahr- oder Taxidienste, die durch Sie oder Betroffene beauftragt werden können.
- Können Sie bei der Information zum Angebot kenntlich machen, dass dieses nicht mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar ist?

Gibt es Behindertenparkplätze in der Nähe des Veranstaltungsortes?

Nein, mögliche Lösungen:

- Können Behindertenparkplätze eingerichtet bzw. geschaffen werden?
- Können Parkplätze für Menschen mit Bewegungsbeeinträchtigungen zeitweilig eingerichtet werden?
- Können Sie in Ihrer Anfahrsbeschreibung auf die nächstgelegenen Behindertenparkplätze hinweisen?

Ist der Weg von der Haltestelle zum Angebot für Alle leicht zu überwinden?

Nein, mögliche Lösungen:

- Ist es möglich, einen Begleitedienst z. B. durch ehrenamtliche Helfer:innen von der Haltestelle zum Angebot anzubieten?
- Können Sie in Ihrer Anfahrsbeschreibung auf die Länge der Strecke oder andere „Hindernisse“ von der Haltestelle zum Veranstaltungsort hinweisen?



Ist der Weg zum Angebot gut befestigt und auf glattem / ebenem Untergrund?

Nein, mögliche Lösungen:

- Gibt es die Möglichkeit einen Umweg, der diese Anforderungen erfüllt zu nutzen?
- Können Sie in Ihrer Anfahrtsbeschreibung auf die Beschaffenheit des Weges hinweisen?

Sind die aktiven Vereinsmitglieder und Mitarbeiter:innen über Ihre Angebote wie Shuttleservice, Begleitservice o. ä. informiert?

Nein, mögliche Lösungen:

- Können Sie die Unterstützungsangebote bei einer Teamsitzung, einer Vorstandssitzung auf die Tagesordnung setzen?
- Können Sie Ihre Unterstützungsangebote über einen Aushang oder einen anderen Weg bekannt machen?

Ankunft

Die Anmeldung oder ein Info-Punkt ist häufig der erste Ort, der von Besucher:innen aufgesucht wird. Hier sollten auch alle Informationen über Vorrichtungen für Menschen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen und Bedürfnissen vorliegen. Beispiele: Standort der Behindertentoiletten, Ausgabe der Empfänger für die FM-Anlage oder Verlauf der Induktionsschleife (fest installierte Anlage zur Verstärkung der Tonsignale für Menschen mit Hörschädigung) u.v.m.

Haben Sie eine Anmeldung oder einen Info-Punkt für Ihre Besucher:innen und Teilnehmer:innen?

Nein, mögliche Lösungen:

- Können Sie eine entsprechende Stelle einrichten?
- Können Sie Mitarbeiter:innen oder freiwillig Engagierte „abstellen“, die als Ansprechpartner:in für Ihre Besucher:innen verantwortlich sind?
- Ist es möglich, alle wichtigen Informationen in Schriftform als Auslage zusammenzustellen und für alle erreichbar zu machen?
- Wissen alle Aktiven Bescheid und können Auskunft geben bzw. weiterhelfen?



Ist Ihre Anmeldung unterfahrbar bzw. für kleinwüchsige Menschen geeignet?

Nein, mögliche Lösungen:

- Können Sie einen Ort / Platz gestalten, an dem sich alle Menschen anmelden können?
- Können Sie einen weiteren Tisch als Anmeldung zur Verfügung stellen?

Ist Ihre Anmeldung auch für sehbeeinträchtigte Menschen erkennbar?

Nein, mögliche Lösungen:

- Können Sie Ihre Anmeldung erkennbar machen (z. B. hell ausleuchten)?
- Ist es möglich, sehbeeinträchtigte Menschen persönlich zu empfangen und zur Anmeldung zu führen? (Begleitservice)

Angebote

Während des Angebots sind die wichtigsten Hilfen für Menschen mit besonderen Bedarfen vor allem Unterstützungssysteme, bzw. spezielle Hilfsmittel und eine besondere Aufmerksamkeit bei der Bestuhlung.

Erwarten Sie zu Ihrem Angebot Menschen mit Gehbeeinträchtigungen?

Ja, mögliche Lösungen:

- Ist es möglich, für diese Zielgruppe leicht erreichbare Plätze zu reservieren?
- Können Sie darauf achten, dass es keine Stolperfallen gibt?
- Können Sie bei Bedarf mögliche Sonderwege bzw. verschlossene Türen öffnen?
- Können Sie bei Bedarf Unterstützung (persönliche Begleitung durch ehrenamtliche Helfer:innen, ...) anbieten?

Erwarten Sie zu Ihrem Angebot Menschen mit Rollstuhl?

Ja, mögliche Lösungen:

- Ist es möglich, Plätze mit ausreichend Platz für den Rollstuhl zu bieten?
- Sind die Wege breit genug oder können sie breiter gemacht werden?

Erwarten Sie zu Ihrem Angebot Menschen mit einer Sehbeeinträchtigung?

Ja, mögliche Lösungen:



- Ist es möglich, die Kursleiter:innen und Vortragenden darauf hinzuweisen, damit diese einplanen gegebenenfalls Bilder, Texte wörtlich zu erklären?
- Können Texte in Brailleschrift übersetzt werden?
- Können für Präsentationen Empfehlungen für Schriftgröße, Kontrast und Schriftart gegeben werden?
- Können Sie Begleitpersonen anbieten?

Erwarten Sie zu Ihrem Angebot Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung?

Ja, mögliche Lösungen:

- Können Sie technische Unterstützungsmöglichkeiten anbieten?
- Können Sie eine*n Gebärdendolmetscher*in engagieren?
- Können Sie auf gute Beschallung achten? Können Sie auf wenig Nachhall achten?
- Können Sie auf entsprechende individuelle Bedürfnisse bei der Platzwahl eingehen?

Erwarten Sie zu Ihrem Angebot Menschen mit anderen Beeinträchtigungen?

Ja, mögliche Lösungen:

- Können Sie (bestenfalls im Vorhinein) das Gespräch mit der Person anbieten und nachfragen, welche Unterstützungsmöglichkeiten benötigt werden?
- Können Sie Menschen, die eine Begleitperson benötigen (GdB Merkkennzeichen B) einen weiteren kostenfreien Platz zur Verfügung stellen?
- Können Sie bei Unterstützungsbedarfen auf staatliche Hilfen verweisen (z. B. für zusätzliches Unterstützungspersonal bei Übungsstunden, etc.)?



Erwarten Sie Menschen mit besonderen Lebensmittelbedarfen, z. B. aus gesundheitlichen, religiösen, kulturellen oder ethischen Gründen?

Ja, mögliche Lösungen:

- Ist es möglich, unterschiedliche Speisen anzubieten (z. B. laktosefrei, vegetarisch, ohne Schweinefleisch, glutenfrei)?
- Ist es möglich, Speisen entsprechend zu kennzeichnen, damit sie sofort erkennbar sind und diese getrennt zu servieren?
- Können Sie sicherstellen, dass mindestens eine Person weiß, welche Inhaltsstoffe in den Speisen verwendet wurden?
- Können Sie anbieten, dass bei Unverträglichkeiten oder besonderen Essenswünschen eigenes Essen mitgebracht werden kann? Können Sie andere Alternativen anbieten?

Erwarten Sie Menschen, die eine finanzielle Entlastung benötigen?

Ja, mögliche Lösungen:

- Können Sie sicherstellen, dass niemandem aus finanziellen Gründen die Teilnahme unmöglich ist?
- Können Sie einen Familienpreis anbieten?
- Können Sie Restkarten verbilligt anbieten oder verschenken?
- Können Sie auf staatliche Unterstützungssysteme verweisen (z. B. Bildungs- und Teilhabepaket)?

Die Zukunft ist offen.
Sie hängt von uns ab –
Von uns allen.

Willy Brandt



Handlungsfeld

Emotionaler Zugang

Das Handlungsfeld „emotionaler Zugang“ ist wohl das am schwersten zu greifende. Denn jeder Mensch ist in seinen Gefühlen einzigartig und durch ganz unterschiedliche Einflüsse geprägt. Daher kann der Zugang zum Thema Inklusion aus ganz verschiedenen Blickwinkeln erfolgen. In einem Punkt jedoch gibt es eine weitestgehende Übereinstimmung: Nur wer sich bewusst mit dem Thema Inklusion auseinandersetzt, kann eine positive Veränderung bewirken. Je mehr Menschen Ihrer Institution in diesen Prozess eingebunden werden, umso mehr Möglichkeiten gibt es Ideen zu entwickeln. Inklusion ist eine Haltung. Diese kann in einer Institution dann gut gelebt werden, wenn sie im Kopf jedes einzelnen Menschen verankert ist. Doch wie kann man ein Fundament schaffen, auf dem alle Maßnahmen aufbauen? Damit beschäftigt sich dieses Handlungsfeld.

Wir möchten Ihnen Anregungen dazu geben, wie Sie einen emotionalen Zugang zu diesem Thema vermitteln können. Wie kann es gelingen Ihre Mitglieder neugierig darauf zu machen, Barrieren in den Köpfen abzubauen? Wie können Sie in Ihrem Kontext Menschen für Inklusion gewinnen? Jeder kleine Schritt zur Verbesserung der Teilhabe ist ein großer Schritt in die richtige Richtung. Gesellschaftliche Teilhabe ist eine gesamtgesellschaftliche Verpflichtung. Sie geht uns alle an, denn jeder Mensch ist einmalig und unterschiedlich.

Ganz nach dem Motto: Wer Inklusion will, findet Wege, wer sie verhindern will, sucht Begründungen. (Hubert Hüppe)



Inklusion als Thema

Um Inklusion in Ihrer Institution zu einem festen Bestandteil zu machen, bietet es sich an sie regelmäßig zu thematisieren. Sprechen Sie z. B. im Vorstand oder im Team über Aktivitäten zur Umsetzung gleichberechtigter Teilhabe. Dabei ist es wichtig, ein gemeinsames Verständnis dafür zu entwickeln, was Inklusion im Allgemeinen und konkret für Sie bedeutet. Inklusion ist ein kontinuierlicher Prozess ohne Abschlussdatum – Unterschiedlichkeit wird dann zur Normalität.

Eine inklusive Öffnung Ihrer Angebote kann viel Positives bewirken (z. B. neue Mitglieder, mehr und andere Besucher:innen, neue Angebote, mehr ehrenamtliches Engagement, neue finanzielle Unterstützung, andere Wahrnehmung in der Öffentlichkeit). Durch eine inklusivere Grundhaltung wird sich auch das „Miteinander“ innerhalb und außerhalb Ihrer Organisation verändern.

Haben Sie Inklusion zum Thema gemacht?

Nein, mögliche Lösungen:

- Können Sie Ihrem Team beispielhaft Teilhabeprobleme vorstellen?
- Können Sie Bedenken und Vorbehalte thematisieren?
- Können Sie gemeinsam überlegen, welche Lösungen es geben könnte?
- Können Sie sich externe Unterstützung zum Thema holen (Fort- und Weiterbildung, Referent:innen, etc.)?
- Können Sie Personen in Ihr Team holen, die Sie für das Thema Inklusion begeistern können?
- Können Sie das Team, Mitglieder und Helfer:innen mit an „Bord“ nehmen und gemeinsam überlegen, wie Sie Ihr Angebot zu einem für möglichst alle Menschen offenen Angebot gestalten können?

Haben Sie die Mitglieder im Verein bzw. im Team über Inklusion informiert?

Nein, mögliche Lösungen:

- Können Sie Informationen über das Thema Verschiedensein bereitstellen?
- Können Sie das Team und die Helfer:innen Verschiedenheit erleben lassen?
- Können Sie einen internen Infoflyer mit dem Thema Inklusion gestalten?
- Können Sie gute Beispiele für inklusive Angebote vorstellen?



Haben Sie Interesse an Unterschiedlichkeit geweckt?

Nein, mögliche Lösungen:

- Können Sie Gründe dafür nennen, sich mit dem Thema Inklusion zu beschäftigen?
- Können Sie erklären, welchen Nutzen die Organisation bzw. jede:r Einzelne davon hat, sich mit dem Thema zu beschäftigen?

Nimmt das Thema Inklusion Raum in Ihrer Organisation ein?

Nein, mögliche Lösungen:

- Können Sie gemeinsam überlegen, welche Rahmenbedingungen es für inklusive Angebote braucht?
- Ist es Ihnen möglich einen realistischen Zeitplan zu erstellen, was wann wie gemacht werden kann? Setzen Sie sich dabei nicht unter einen zu großen Zeitdruck.
- Können Sie Inklusion in Ihr Leitbild, Satzung o. ä. aufnehmen?
- Können Sie einen Inklusionsbeauftragten innerhalb ihrer Organisation benennen?
- Können Sie klären, ob es zusätzliche finanzielle Mittel braucht? Es gibt zusätzliche externe finanzielle Unterstützungen, die dem gesamten Verein zu Gute kommen können.



Willkommenskultur

Machen Sie Ihre Haltung zum Thema Inklusion sichtbar und erlebbar. Dies geschieht auf unterschiedlichsten Ebenen, z. B. der Zusammensetzung von Gremien, dem ersten Kontakt, der Angebotsstruktur. Erwähnen Sie z. B. auf Ihrer Internetseite und in Presseartikeln im Vorfeld, dass Ihr Angebot ein offenes Angebot für möglichst jeden ist.

Ihre Werbung, sei es auf einem Flyer oder einer anderen Werbepattform, sollte hervorheben, dass es Ihnen wichtig ist, individuellen Bedürfnissen gerecht zu werden. Dieser Aspekt könnte den entscheidenden Anreiz darstellen, um an Ihrem Angebot teilzunehmen.

Ist bei Ihnen eine Willkommenskultur sichtbar?

Nein, mögliche Lösungen:

- Können Sie Vielfalt in Ihrem Team abbilden (z. B. Menschen mit Beeinträchtigungen, andere Kulturen, Senioren), um den Blick für verschiedene Bedürfnisse zu weiten?
- Können Sie bewusst neue Zielgruppen (z. B. indem Sie auf Behindertenorganisationen zugehen oder andere Kulturen ansprechen) für Ihr Angebot gewinnen?
- Können Sie regelmäßig über interne und externe Wege über Ihre Initiativen, Angebote und Aktivitäten berichten, um die Teilhabe zu ermöglichen? Jeder kleine Schritt ist erwähnenswert.

Ist bei Ihnen eine Willkommenskultur spürbar?

Nein, mögliche Lösungen:

- Können Sie Ihr Team dafür sensibilisieren, offen auf alle Gäste, Teilnehmer:innen, Besucher:innen etc. zuzugehen?
- Fragen Sie im Vorfeld den Unterstützungsbedarf der Teilnehmer:innen ab, um darauf eingehen zu können.



Außenwirkung

Die Wahrnehmung Ihres Vereins in der Öffentlichkeit wird sich durch den offenen, positiven Umgang mit dem Thema Inklusion verändern.

Können Außenstehende erkennen, dass Ihr Verein Inklusion lebt?

Nein, mögliche Lösungen:

- Beschreiben Sie Ihr inklusives Engagement regelmäßig in Pressemitteilungen, Vereinszeitschriften, Internet, etc.?
- Können Sie das Thema Inklusion in Ihr Leitbild, Satzung o. ä. aufnehmen?
- Können Sie bei Veröffentlichungen immer wieder darauf hinweisen, dass Ihr Angebot für möglichst Alle offen ist?
- Präsentieren Sie Ihre Vielfaltigkeit auf Veranstaltungen?

Nicht weil es schwer ist,
wagen wir es nicht,
sondern weil wir es nicht wagen,
ist es schwer.

Lucius Annaeus Seneca



Linkliste

Nachfolgend finden Sie interessante Links, zu den von uns im Handbuch angesprochenen Themen. Diese Liste erhebt nicht den Anspruch vollständig zu sein und wird laufend auf www.bad-nauheim.de/inklusion erweitert. Sollten auch Sie nützliche Links kennen, können Sie uns diese gerne zur Ergänzung unserer Liste mitteilen.

➤ **Bilder**

Fotodatenbank mit neuen Perspektiven:
www.gesellschaftsbilder.de/search

➤ **Homepage**

Barrierefrei informieren und kommunizieren:
www.bik-online.info

Aktion Mensch:
www.einfach-fuer-alle.de

Technische Jugendfreizeit- und Bildungsgesellschaft:
www.barrierefrei-kommunizieren.de

➤ **barrierefreie Kommunikation**

Aktion Mensch:
www.einfach-fuer-alle.de

Technische Jugendfreizeit- und Bildungsgesellschaft:
www.barrierefrei-kommunizieren.de
www.barrierefreiheit-fuer-alle.de



› **Sprache**

Gebärdensprache

Institut für Gebärdensprache:
www.ifg-bw.de

Leichte Sprache:

Netzwerk Leichte Sprache:
www.leichtesprache.org

Büro für leichte Sprache:
www.leichtesprache.de

Wetterauer Büro für Leichte Sprache
www.leichte-sprache-wetterau.de

Bundeministerium für Arbeit und Soziales:
www.bmas.de/DE/Service/Medien/Publikationen/a752-leichte-sprache-ratgeber.html

Gendergerechte Sprache

Universität München:
www.frauenbeauftragte.uni-muenchen.de/genderkompetenz/sprache/index.html

Nichtdiskriminierende Sprache

Leidmedien:
www.leidmedien.de/begriffe

› **Barrierefreies Bauen**

www.nullbarriere.de
www.einfach-teilhaben.de

› **Wohnen im Alter**

www.serviceportal-zuhause-im-alter.de

› **Barrierefreie Events**

www.ramp-up.me

Man hilft den Menschen nicht,
wenn man für sie tut,
was sie selbst tun können.

Abraham Lincoln



Glossar

Audiodeskriptionsanlage

Audiodeskriptionsanlagen werden genutzt, um beliebig vielen blinden und Sehbeeinträchtigten Menschen die Teilnahme an Veranstaltungen zu ermöglichen.

Funktion:

Die visuellen Informationen des Stücks wie Bühnenbild, Kostüme, Requisiten aber auch die Mimik und Gestik der Schauspieler werden in knappen Worten beschrieben. Der live eingesprochene Text ist in den Dialog- und Monologpausen über Kopfhörer zu hören. So können sich blinde und sehbeeinträchtigte Zuschauer das Medium Theater ohne fremde Hilfe zugänglich machen. Zusätzlich gibt es Audioführungen durch das Theatergebäude zur Orientierung (wie Garderoben, Toiletten etc.).

Auffindestreifen

Fläche aus Bodenindikatoren zum Auffinden von hauptsächlich seitlich gelegenen Zielen, die über die Breite der Gehbahn oder des Gehwegs verlegt wird

Bildungs- und Teilhabepaket

Leistungen des SGB II um Kindern die Möglichkeit zu geben an der Gesellschaft teilzuhaben. Für den Bereich Sport, Kultur, Freizeit stehen monatlich 15 Euro für z.B. Mitgliedsbeiträge Sportverein, Musikunterricht zur Verfügung. Davon profitieren Familien, die Arbeitslosengeld, Sozialgeld, Asylbewerberleistungen oder auch einen Kinderzuschlag oder Wohngeld beziehen. Und auch Geringverdiener, die einen Bedarf haben können Anträge stellen.

Blinden-Leitsysteme: taktil, visuell, akustisch

Blinde und Sehbeeinträchtigte brauchen Anhaltspunkte am Boden zur Orientierung (Stein, Metall, Kunststoff). Diese Leitsysteme werden mit den Füßen oder mit einem Langstock wahrgenommen. Sie machen auf Gefahrenstellen wie Bahnsteigkanten aufmerksam und markieren Wege. Anfang und Ende sind gekennzeichnet. Noppen markieren „Aufmerksamkeitsfelder“, zum Beispiel an Abzweigungen.

Blindheit

vollständiger Ausfall des Sehvermögens oder eine so minimale Lichtwahrnehmung, dass sich der Betroffene primär taktil und akustisch orientieren und informieren muss und sich in der Regel mithilfe des Blindenstocks oder Blindenführhundes bewegt



Brailleschrift

Schrift, die für den Tastsinn geschaffen wurde, deren Zeichen (Buchstaben, Ziffern, Satz- und Sonderzeichen) aus bis zu sechs erhabenen Punkten gebildet werden und deren Bedeutung sich aus Anzahl und Stellung der Punkte in der aus drei Zeilen und zwei Spalten bestehenden Grundform einerseits und der Stellung des Zeichens im Schriftzusammenhang andererseits ergibt.

CMS-System

Ein Content-Management-System (kurz CMS, deutsch Inhaltsverwaltungssystem) ist eine Software zur gemeinschaftlichen Erstellung, Bearbeitung und Organisation von Inhalten (Content) zumeist in Webseiten, aber auch in anderen Medienformen. Diese können aus Text- und Multimedia-Dokumenten bestehen.

Fluchtwege

Verkehrswege, an die besondere Anforderungen zu stellen sind und die der Flucht aus einem möglichen Gefährdungsbereich dienen. Sie dienen in der Regel zugleich der Rettung von Personen.

FM-Anlage

Frequenzmodulations-Anlage. Drahtlose Funkanlage als Unterstützung für Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung. Die Anlage besteht entweder aus einem Sender, der wie ein herkömmliches Mikrofon aussieht, oder einem stationären Sender, der am eventuell vorhandenen Mischpult angeschlossen werden kann, und mehreren Empfängern für jede einzelne schwerhörige Person. Das Sprechen in den Sender verstärkt die Lautstärke. Die Empfänger sind kleine Kästchen mit Anschluss eines Kopfhörers, an denen die Lautstärke individuell geregelt werden kann.

Gebärdendolmetscher:in

Gebärdensprachdolmetscher:innen ermöglichen die Kommunikation zwischen hörenden und hörgeschädigten (also gehörlosen, schwerhörigen, ertaubten oder taubblinden) Personen. Gebärdensprachdolmetscher:innen dolmetschen in den meisten Fällen simultan. Wegen der hohen Konzentration arbeiten sie meist im Team.

Gendern

Einen Text zu gendern bedeutet diesen ansprechbar für alle Geschlechter zu gestalten. Sie wird beispielsweise nicht nur vom Mitarbeiter, sondern auch der Mitarbeiterin geschrieben. Erfolgen kann dies über verschiedene Methoden. Das Inklusionshandbuch wurde durch die Doppelpunkt-Methode gendert. (Mitarbeiter:in)



Handlauf

Halte- und Führungsmöglichkeit für die Hände in Griffhöhe

induktive Höranlagen

ermöglichen, als hörgeschädigter Mensch direkt und ohne Einschränkung am Geschehen auf der Bühne teilzunehmen. Funktion: Im Boden verlegte Induktionsschleifen senden elektromagnetische Wellen aus, die von modernen Hörgeräten empfangen werden können. Dazu muss das Gerät nur auf den T-Modus gestellt werden. Wo solche Induktionsschleifen installiert sind, kann man klarer hören, weil die Raumakustik umgangen wird und Hintergrundgeräusche nicht mit verstärkt werden.

- + **Vorteil:** Alle Personen können ihre eigene Hörhilfe (mit eingebauter T-Spule) nutzen; die Anlage ist ohne fremde Hilfe nutzbar.
- **Nachteil:** Man ist auf den Raum und die Weite der installierten Induktionsschleife angewiesen.

Leitsysteme

Leitsysteme helfen den Betroffenen, stressfrei ihr Ziel zu erreichen. Sie können sich durch Leitsysteme auf das Wesentliche konzentrieren und nicht nur auf den richtigen Weg. So erreichen sie ihr Ziel schneller. Darüber hinaus sind Leitsysteme für ALLE nützlich!

Piktogramme

Ein sehr einfach gehaltenes Symbol-Bild. Klassisch ist das Strichmännchen mit Rock für die Damentoilette und das Strichmännchen mit Hosen für die Herrentoiletten. Diese einfachen Bilder sollten ohne Sprachkenntnisse erkannt werden.

Rollenklischee

Eine, meist veraltete, Vorstellung davon, welche Tätigkeiten Mann und Frau auf verschiedenen Ebenen zugeschrieben werden. Die Frau ist z. B. Hausfrau und kümmert sich alleine um die Kinder.

Schriftdolmetscher:innen

schreiben das gesprochene Wort wortwörtlich oder zusammengefasst möglichst schnell mit, damit hörgeschädigte Menschen Reden, Vorträgen usw. durch Mitlesen folgen können und ihnen eine aktive Teilnahme (Diskussionsbeteiligung, Rückfragen) zu ermöglichen.



Zwei-Sinne-Prinzip

Ein wichtiger Grundsatz der barrierefreien Gestaltung – etwa von Gebäuden oder Internetseiten – ist die Einhaltung des Zwei-Sinne-Prinzips. Demnach müssen immer mindestens zwei der drei Sinne „Hören, Sehen, Tasten“ angesprochen werden.

Leichte Sprache

Jeder Mensch kann Texte in Leichter Sprache besser verstehen. Leichte Sprache ist jedoch besonders wichtig für Menschen mit Lernschwierigkeiten. Die leichte Sprache hilft aber auch anderen Menschen. Zum Beispiel: Menschen, die nicht so gut lesen oder die nicht so gut Deutsch können.

KISS-Prinzip

KISS – Keep it short and simple; Halte es kurz und einfach. Informationen sollen einfach und verständlich formuliert und vermittelt werden.

Screenreader

Vorlese-Anwendung. Ein Screenreader ist ein Hilfsmittel für den Computer blinder Menschen, der herkömmliche Schrift in eine Sprachausgabe oder Brailleschrift verwandelt. Bei barrierefreier Gestaltung von Dokumenten und Internetseiten werden zu grafischen Darstellungen vom Screenreader erklärende Alternativtexte vorgelesen. Außerdem können Überschriften und bestimmte Absätze erkannt und von den Nutzerinnen und Nutzern angesteuert werden.

Sehbinderung

erhebliche Einschränkung des Sehvermögens, wobei sich der Betroffene noch in hohem Maße visuell orientieren und informieren kann.

Impressum

Magistrat der Stadt Bad Nauheim
Parkstraße 36 - 38
61231 Bad Nauheim



Inklusionsbüro Bad Nauheim
Ute König
Telefon: 06032 343 - 575
E-Mail: ute.koenig@bad-nauheim.de